

Transparenz von Recht durch knowledgeTools

I. Hintergrund und Prinzip der knowledgeTools®

Seit dem Ende der 70er Jahre liegen zahlreiche grundlegende Forschungsergebnisse zu Lernpsychologie und –biologie vor. Ebenso zentral wie trivial ist dabei die Erkenntnis, dass Visualisierung das Verständnis komplexer Materien erheblich fördern kann. Für die z. T. hochkomplexen Regeln des Rechts erscheint die Umsetzung dieser Erkenntnis geradezu zwingend. Sie muss in einer Weise geschehen, welche die Komplexität juristischen Denkens und Argumentierens transparent macht, ohne sie zu reduzieren. Unter Einbeziehung des Potenzials von Multimedia und Internet ist es nunmehr möglich, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Die Methode der knowledgeTools® stellt sich dieser Herausforderung und nutzt die Chance, die didaktischen Möglichkeiten multimedialer Darstellung für die Transparenz von Recht, insbesondere auch die juristische Ausbildung und die Vermittlung rechtlicher Inhalte an juristische Laien, umzusetzen. So wird z.B. ein großer Teil des Pflichtfachstoffes des I. Juristischen Staatsexamen z. Zt. in knowledgeTools® aufbereitet.

Ein interdisziplinär besetztes Team konzentrierte sich in Forschung und Entwicklung auf die Wissensarchitektur von Recht. Dabei ging es vor allem um eine **multimediale**, auf Transparenz und Nachvollziehbarkeit ausgerichteten **Didaktik für die Rechtswissenschaften**. Ausgangspunkt war folgende These: **Wissen ist Information im Handlungs-Zusammenhang**: Der Handlungszusammenhang des Juristen ist die Lösung juristischer Sachfragen – m.a.W. juristisches Denken am konkreten Fall.

Hier setzen **knowledgeTools®** an: Ausgehend von einer Sachfrage (beispielweise: Liegt ein Anspruch vor?) wird juristisches Wissen mittels einer eigens entwickelten, interaktiven Benutzeroberfläche als Zusammenhang von Denk- und Lösungsschritten visualisiert. Durch eine einfache, intuitiv erschließbare und für den Lernenden gerade deshalb außerordentlich hilfreiche **visuelle Grammatik** entsteht eine übersichtliche Baumstruktur des jeweiligen Rechtsgebietes. Sie bildet die von Gesetz und Rechtsprechung vorgegebene "Mechanik" des gedanklichen Vorgehens ab.

Regeln und Ausnahmen, Streitfragen und unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten erscheinen genau dort und nur dort, wo sie für die Prüfung einer Frage relevant sind. Jeder Prüfungspunkt wird dabei stets in seinem Verhältnis zu allen anderen Regelungspunkten abgebildet. Anders als in herkömmlichen Schemata kann so eine Reihenfolge von Denk- bzw. Prüfungsschritten bis in das kleinste Detail dargestellt werden. Die entwickelte Visualisierungsmethode erlaubt zudem ein schrittweises Öffnen und Schließen von Lösungswegen und macht damit das Gesamtbild der rechtlichen Struktur in genau bestimmbar Ausschnitten und Abstraktionsgraden zugänglich. So wird die Komplexität der gesetzlichen Regelung transparent und nachvollziehbar.

II. Arbeiten mit knowledgeTools

Das knowledgeTool erspart juristischen Fachnutzern nicht das Denken: Sie müssen **an jedem Punkt des Lösungsweges selbst eine Entscheidung treffen**, d.h. subsumieren. Der ständige Bezug zur visuell aufbereiteten Gesamtstruktur lässt Sie Ihr juristisches Argumentieren präzise verorten und die rechtlichen Regelungen richtig zu verstehen. Für Studierende gilt: Die Rechtsstruktur prägt sich im interaktiven Umgang mit dem knowledgeTool ein, ohne dass auswendig gelernt werden muss. Das strukturierte, prüfende, absichtende, kein Detail des Gesetzes auslassende Vorgehen des Juristen wird dem Studierenden so zur **Selbstverständlichkeit**.

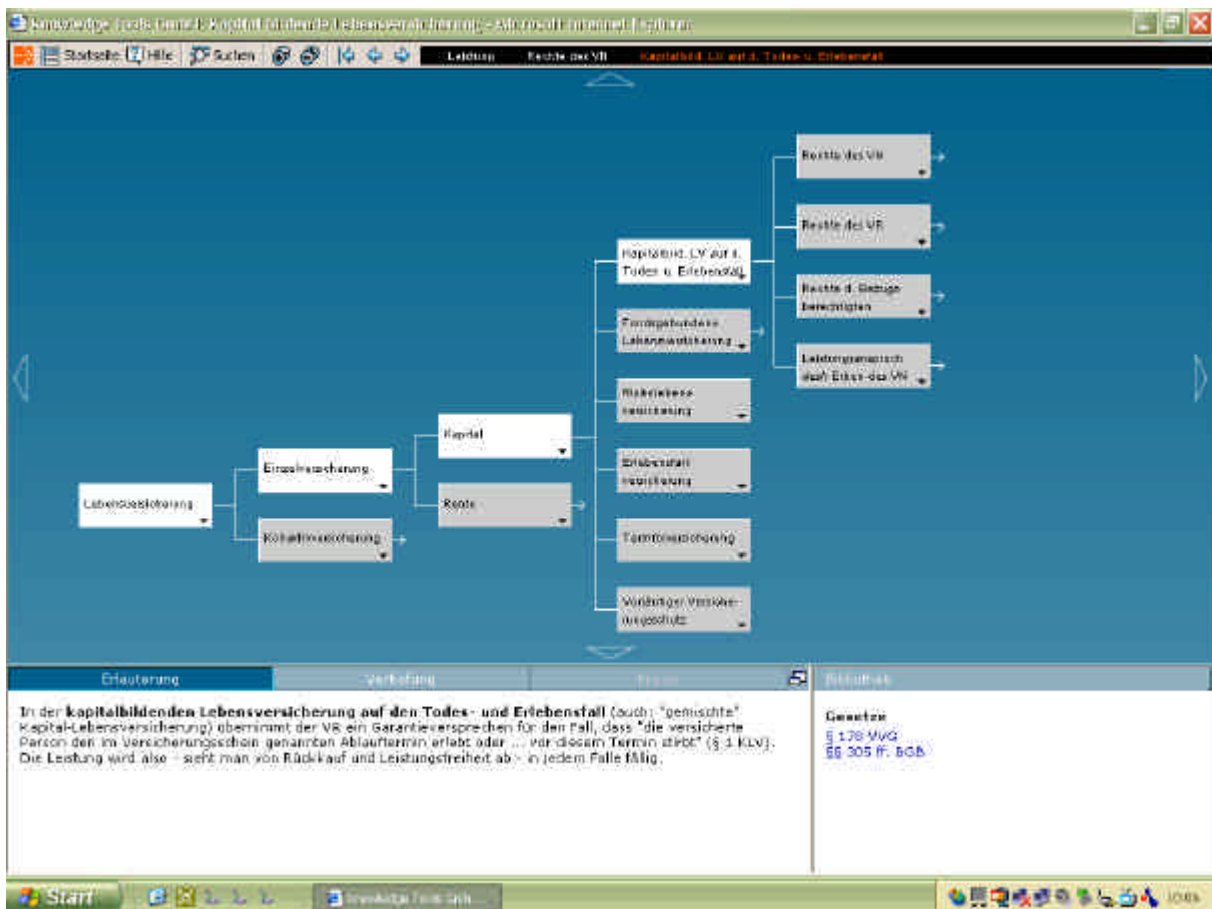


Abb. 1 Die visuelle Oberfläche eines knowledgeTools®. Die Erläuterungstexte und Gesetze sind jeweils punktgenau mit dem jeweils aktivierten Prüfungsschritt verknüpft. Die Informationen können somit in beliebiger Tiefe im Handlungszusammenhang integriert werden: Wissen entsteht

Zur Unterstützung der Subsumtionsentscheidung und der Argumentation sind von jedem Punkt der Benutzeroberfläche aus folgende „Tiefenebenen“ per Mausklick zugänglich:

- eine ausführliche **Erklärungsebene**, die Definitionen, Erläuterungen, Streitfragen usw. zum jeweiligen Punkt enthält;
- **Beispiele**, die die Regelung des jeweiligen Punktes veranschaulichen;
- die jeweils relevanten **gesetzlichen Bestimmungen**, eingebunden durch Hyperlinks;
- ergänzende **Vertiefungstexte** zu Einzelfragen, soweit sie für die Studierenden relevant sind;

- **wichtige Rechtsprechung**, die möglichst im Volltext eingebunden wird.
- ein **Glossar**, auf das per Link von wichtigen Begriffen aus für eine kurze Erklärung zugegriffen werden kann;
- **beispielhafte Dokumente aus der Praxis**, z. B. Formulare, Musterschreiben, Klageanträge, Registerauszüge etc., die, wo immer möglich, zur Erläuterung per Link hinzugefügt werden.

Die einzelnen Tiefenebenen sind über die visuelle Oberfläche des knowledgeTools präzise verknüpft und ansteuerbar. Diese logisch exakte Verortbarkeit in der Struktur des jeweiligen Wissenswerkzeuges kann sich der Anwender auch bei der Speicherung individueller Notizen, Fragen, Dokumente etc. entlang dieser Struktur zunutze machen. Es entsteht eine Struktur für ein systematisches **Management rechtlichen Wissens**.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Lern- und Wissenswerkzeuge unterstützen einen eigenverantwortlichen Lern- bzw. Entscheidungsprozeß, ersetzen diesen jedoch nicht. Gleichzeitig erhöhen sie jedoch exponentiell die Analyse und die Erfassung der Komplexität juristischer Probleme. Damit wird für alle Beteiligten, auch für Laien, ein hohes Maß an Transparenz und Kommunizierbarkeit hergestellt.

III. Anwendungsbereiche der knowledgeTools

KnowledgeTools unterstützen den Umgang mit Recht insbesondere in folgenden Bereichen:

- * Aus- und Fortbildung
- * Unterstützung rechtlich geprägter Tätigkeit
- * Wissensmanagement
- * Wissensaustausch
- * Gesetzgebung und Normsetzung
- * Transparenz von Recht für Laien

Entscheidend ist, dass alle Anwendungsbereiche ihren gemeinsamen Ausgangspunkt in der Visualisierung eines bestimmten rechtlichen Gebietes in einer Wissensoberfläche haben.

Die Präsentation im Rahmen der wissenschaftlichen Tagung beinhaltet einen zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig ausgearbeiteten - Entwurf der Visualisierung der **Musterbedingungen für Lebensversicherungen**.

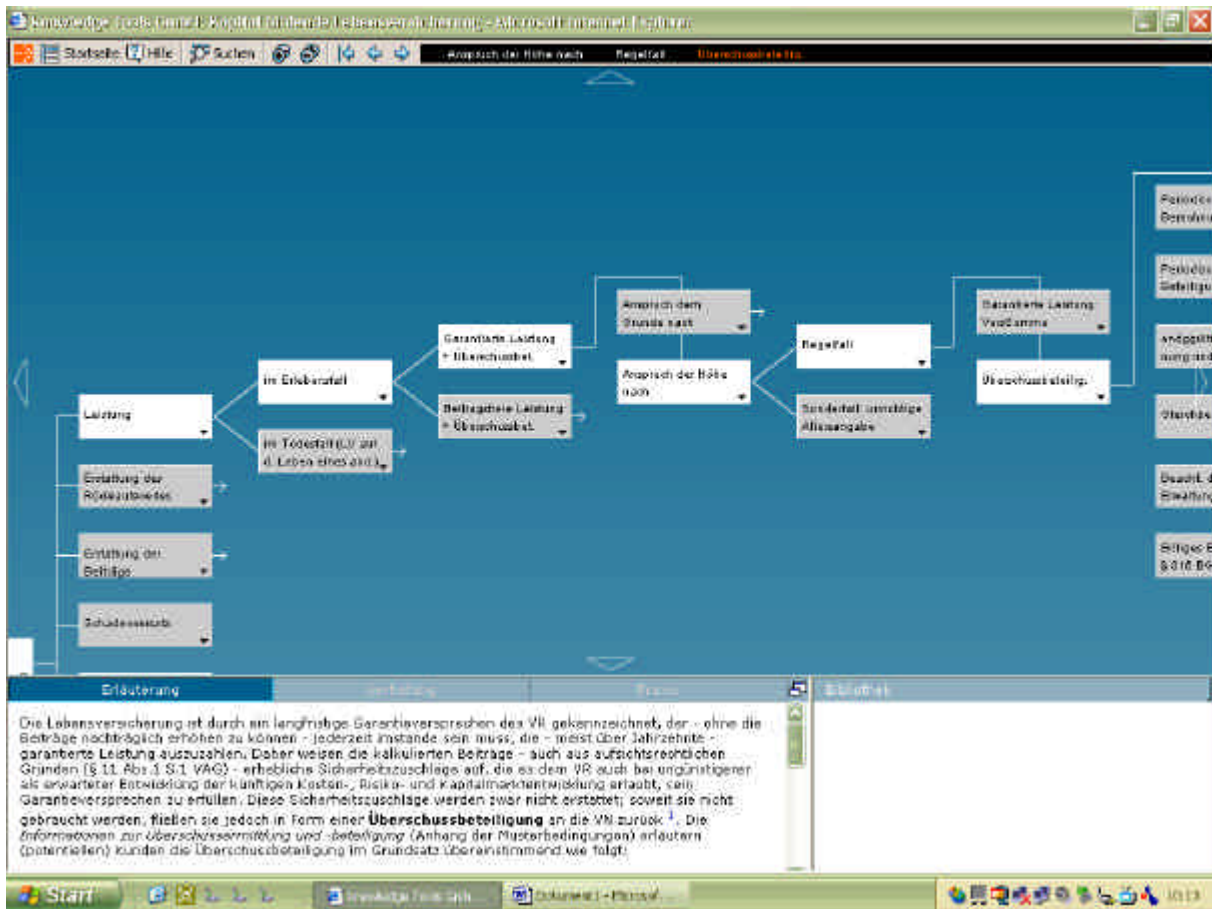


Abb. 2 Musterbedingungen für Lebensversicherungen

Der abgebildete Ausschnitt schließt an den oben dargestellten an und zeigt die Prüfungssystematik des Leistungsanspruchs eines Versicherungsnehmers aus der Lebensversicherung. Handlungszusammenhang ist also der Leistungsanspruch des Versicherungsnehmers im Erlebensfall auf die garantierte Leistung und seine Beteiligung am Überschuss des Versicherers. Geprüft wird zunächst der Anspruch dem Grunde nach: Liegen ein wirksamer Versicherungsvertrag und die Leistungsvoraussetzungen aus dem Vertrag vor?

Ebenfalls wird auf dem Prüfungsweg ersichtlich, welche anderen Handlungszusammenhänge sich im Fragenkreis der Lebensversicherung stellen: Neben dem Leistungsanspruch im Todesfall sind das vor allem der Anspruch auf Erstattung des Rückkaufwertes, der Erstattung von Beiträgen, evtl. Schadensersatzansprüchen und weitere Fragen.

Zudem werden neben den Rechten des Versicherungsnehmers die des Versicherers, eines Bezugsberechtigten und eines Erben dargestellt.

All diese Fragen sind im jeweiligen Handlungszusammenhang umfassend abgebildet und können somit nachvollzogen und im jeweiligen praktischen Anwendungsfall beantwortet werden

Der untere Ausschnitt schließlich bildet den Einstieg in die hochkomplexe Prüfung der Überschussbeteiligung ab.

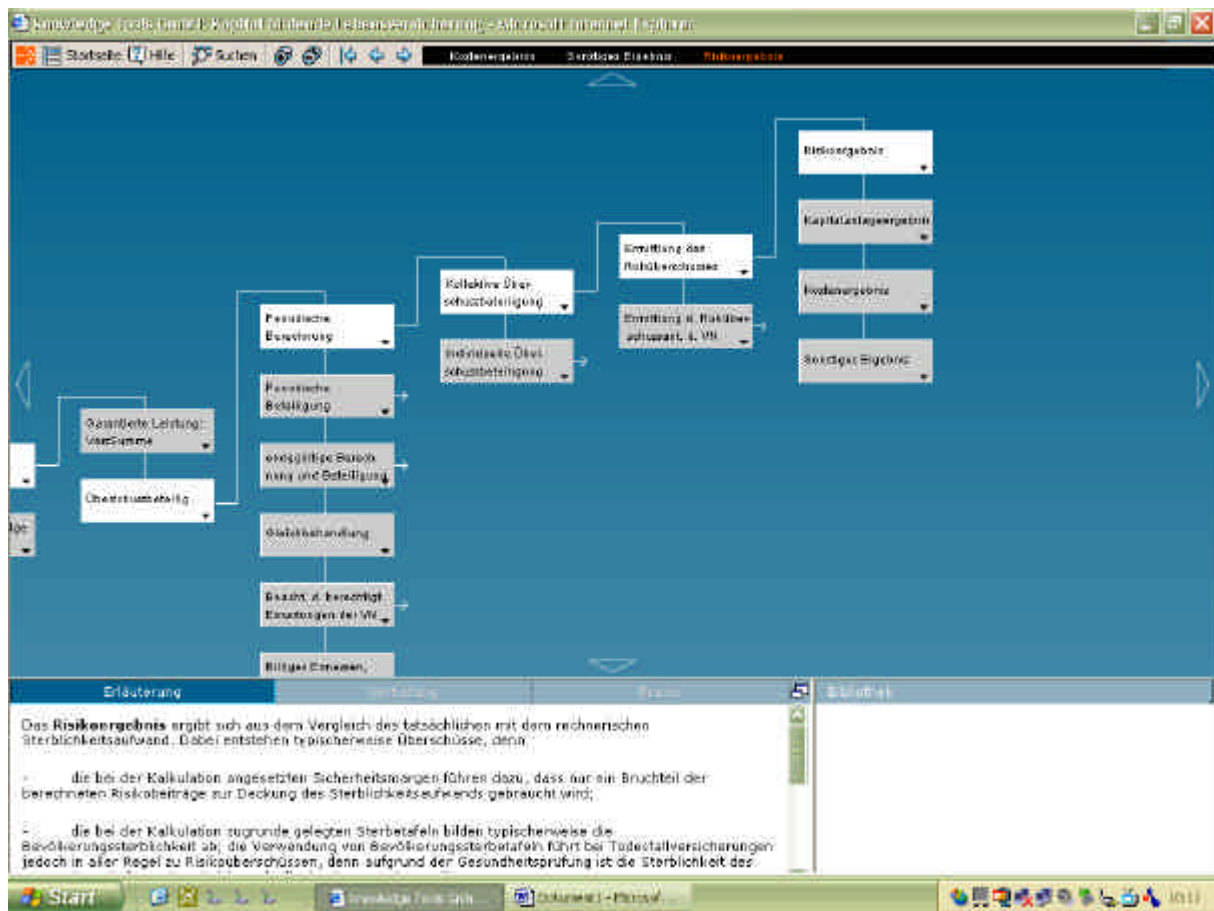


Abb. 3 Prüfung der Überschussbeteiligung

Die Ermittlung der Überschussbeteiligung erfolgt – wie die Darstellung zeigt - in sechs Schritten: 1. der periodischen Berechnung, 2. der Ermittlung der periodischen Beteiligung, 3. der endgültigen Berechnung und Beteiligung, 4. der Beachtung des Gleichbehandlungsgrundsatzes, 5. der Beachtung der berechtigten Erwartungen des Versicherungsnehmers und schließlich 6. der Inanspruchnahme der Bewertungsspielräume nach billigem Ermessen.

Hinter den einzelnen Prüfungsschritten verbergen sie teilweise wieder komplexe Regelstrukturen (dargestellt im Rahmen der periodischen Berechnung). Somit ist es dem Anwender möglich, die Regelungsmaterie der Überschussbeteiligung schrittweise kontextuell nachzuvollziehen und selbst die Schwerpunkte zu setzen.

Eine Demonstration der Wirkungsweise von **knowledgeTools®** findet sich am Beispiel des **Vertragsschlusses** unter www.knowledgetools.de.